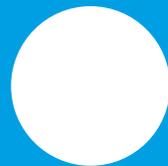


Die sprachliche und interkulturelle Vorbereitung des Austauschs





VORWORT

Bildet Reisen? Reisen bildet! Jedoch müssen die Rahmenbedingen stimmen. Die langjährigen Erfahrungen des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) im grenzüberschreitenden Austausch zeigen, wie wichtig eine gute Vorbereitung ist, damit eine Jugendbegegnung für alle Beteiligten zu einem bereichernden und nachhaltigen Erlebnis wird. Die Herausforderungen bei der Vorbereitung sind vielfältig. Zum einen müssen jungen Menschen Ängste genommen werden, die vor einem Austausch entstehen können. Das gewohnte Umfeld zu verlassen, unbekannte Menschen zu treffen, von denen man ein (un)bestimmtes Bild hat – all diese Faktoren können Verunsicherungen auslösen. Zum anderen sollten sich die jungen Teilnehmenden an einem Projekt konkret beteiligen und mitarbeiten. Denn häufig initiieren die Jugendlichen die Projekte nicht. Doch erst wenn eine Begegnung zu „ihrem“ Projekt wird, stiften Partizipation und Engagement nachhaltige Lerneffekte.

Das DFJW weiß aus mehr als 55-jähriger Arbeit, dass eine sprachliche und interkulturelle Vorbereitung von Austauschprojekten sehr unterschiedlichen Gruppen zugutekommt. Es geht dabei nicht nur darum, Vorurteile abzubauen. Den jungen Menschen werden ebenfalls Werkzeuge zur Kommunikation mit anderen Teilnehmenden an die Hand gegeben. Sie lernen, wie man sich auch mit geringen Sprachkenntnissen verständigen kann. Und sie erkennen, dass sie häufig schon mehr wissen als sie denken.

Ziel des DFJW ist es, mehr junge Menschen an seinen Programmen zu beteiligen. Im Fokus stehen dabei junge Menschen mit besonderem Förderbedarf sowie Kinder und Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen bislang geringen oder gar keinen Zugang zu Mobilitätsangeboten hatten. Grundsätzlich müssen diese Zielgruppen vor internationalen Jugendbegegnungen in sprachlicher und interkultureller Hinsicht intensiver begleitet werden als andere. Sie haben zumeist keine Kenntnisse der Partnersprache und sind daher vor einem Austausch noch mehr auf Unterstützung angewiesen als andere. Es hilft, sich bereits vor der Begegnung einen gewissen Grundwortschatz anzueignen. Doch geht es weniger um Vokabular oder Grammatik als vielmehr um die Entwicklung eines Bewusstseins für vorhandene Potenziale. Jugendbegegnungen helfen dabei, Vertrauen zu sich selbst, Vertrauen zu den vermeintlich „Anderen“ und Vertrauen zur Gesellschaft zu entwickeln.

Das DFJW hat seit 1963 mehr als 360.000 Jugendbegegnungen gefördert. Wir wollen mit dieser Publikation die Organisator*innen von Begegnungen unterstützen und pädagogische Mittel und Ressourcen zur Verfügung stellen, die ihnen bei der Konzeption eines stimmigen Vorbereitungsprogramms behilflich sein sollen. In der Praxis handelt es sich meist um ca. zehn Unterrichtsstunden, die auf mehrere Sitzungen verteilt werden können.

Diese Publikation wurde mit Kolleg*innen und Partner*innen des DFJW erarbeitet, die viel Erfahrung in der Umsetzung von Austauschprojekten haben. Wir hoffen, dass sie den Organisationsteams von Individual- und Gruppenbegegnungen Anregungen zur Vorbereitung von Begegnungen gibt.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Tobias Bütow
Generalsekretär

PÄDAGOGISCHER ANSATZ	5
> Die sprachliche und interkulturelle Vorbereitung auf das Mobilitätsprojekt	5
> Der pädagogische Ansatz in der Vorbereitung von Mobilitätsprogrammen	8
TOOLBOX	12
 VOM „ICH ZUM DU“ – DER ANFANG LIEGT BEIM INDIVIDUUM	16
> Fang den Finger!	18
> Diversität in Aktion	19
> Diversitätsblume	20
> Transparente Wörter	21
> Meine Fähigkeiten	22
> Soziogramm	23
> Bildersprache	24
> Typisch Deutsch!	25
 WER IST DIE*DER ANDERE? VOM BLICK AUF SICH SELBST ZUR BEGEGNUNG	26
> Was kenne ich?	28
> Markenquiz	29
> Verwendung der Videos aus der Sendung „Karambolage“ (Arte)	30
> Paare finden	32
 WAS BRAUCHE ICH? DER AUFENTHALT NIMMT FORM AN	34
> Mein Austausch, meine Bedürfnisse mit Mobidico!	36
> Ein Wort, ein Bild	38
> Auf der Bühne	39
> Vorstellungsrunde mit Würfelspiel	40
> Deutschland und Frankreich in Zahlen	41
> Die eigene Stadt vorstellen	42
DFJW-FÖRDERMÖGLICHKEITEN FÜR DIE VORBEREITUNG DES AUSTAUSCHS	44
> Sprachliche und interkulturelle Vorbereitung des Austauschs	44
> Gestaltung und Durchführung des Projekts: Wie kann man die jungen Teilnehmenden beteiligen?	45

DIE SPRACHLICHE UND

INTERKULTURELLE VORBEREITUNG

AUF DAS MOBILITÄTSPROJEKT

WARUM IST DIESE VORBEREITUNG SINNVOLL?

.....

In der Vorbereitung eines Begegnungsprojekts gibt es in der Regel viel zu organisieren. Dabei stehen zunächst logistische Aspekte im Vordergrund: angefangen mit der Suche nach den passenden Partnern über die Abgleichung von Daten, Finanzen und Versicherungsfragen bis hin zur Organisation der Unterkunft und des inhaltlichen Programms vor Ort.

Ob im schulischen oder außerschulischen Rahmen, das Team (Lehrkräfte, Teamer*innen etc.) steht oft vor der Herausforderung, die Teilnehmenden zu motivieren und sie schon im Voraus für die Begegnung im Partnerland zu sensibilisieren.

Austauschprojekte benötigen somit auch eine interkulturelle und sprachliche Vorbereitung, um den Teilnehmenden Mut zu machen, sich auf das Unbekannte, das Neue einzulassen. Jedes Mobilitätsprojekt hat

unterschiedliche Ziele: eine Sprache lernen, Neues über das Partnerland erfahren, ein themenspezifisches Projekt durchführen, berufliche Kompetenzen erwerben etc. Die gemeinsame Schnittmenge besteht jedoch in dem Bemühen, allen Beteiligten neue Erfahrungen zu ermöglichen und den „Blick über den Tellerrand“ zu erweitern.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei der sprachlichen Vorbereitung zu. Je nach Sprachniveau der Teilnehmenden kann sich das Element Sprache hemmend oder fördernd auf die Begegnung auswirken. Bei der sprachlichen Vorbereitung geht es deshalb darum, die Motivation zu wecken, Sprachbarrieren zu überwinden und die mündlichen Kommunikationsfertigkeiten zu verbessern.

Die tatsächlichen Bedürfnisse der Lernenden stehen im Mittelpunkt der sprachlichen Vorbereitung. Deshalb ist es wichtig, dass sie sich die Frage stellen, mit wem und worüber sie kommunizieren möchten und was ihnen die sprachliche Kompetenz außerhalb der schulischen Leistung bringt. Wenn die Teilnehmenden



dazu angeregt werden, sich diese Aspekte vorher bewusst zu machen, identifizieren sie sich vermutlich auch stärker mit dem Projekt. Die Motivation, die andere Sprache zu lernen, ist bei den Teilnehmenden des Austauschs nicht selbstverständlich. Die gemeinsame sprachliche Vorbereitung hilft dabei, so früh wie möglich Sprachbarrieren und Hemmungen abzubauen. Vielmehr soll die Lust geweckt werden, sich mit anderen verständigen zu können. Nach dem Motto „Ihr könnt immer mehr als ihr glaubt!“ werden eigene Potenziale und Verständigungsstrategien bewusstgemacht und durch interaktive Übungen gestärkt. Dies trifft auch auf Gruppen mit keinen oder nur wenigen Sprachkenntnissen der Partnersprache zu.

AN WEN RICHTET SICH DIESE PUBLIKATION?



Das vorliegende Konzept der interkulturellen und sprachlichen Vorbereitung richtet sich an alle pädagogischen Fachkräfte, Gruppenbetreuer*innen, die ihre Gruppe auf ein Begegnungsprojekt oder Einzelpersonen auf ein Mobilitätsprojekt (z. B. Einzelpraktikum) vorbereiten möchten. Das gilt gleichermaßen für Jugendliche aus Vereinen, Freizeiteinrichtungen oder Auszubildende, Schüler*innen im Rahmen einer Schulpartnerschaft. Ebenso gehören Studierende und Berufstätige, die an einem Fachkräfteaustausch teilnehmen, zur Zielgruppe.

Die Begegnung ist ein globales Projekt und die Vorbereitung stellt den ersten Teil dar. Es erscheint uns wichtig, dass sich die Jugendlichen mit dem Projekt identifizieren, indem sie die Begegnung selbst mit vorbereiten und aktiv mitgestalten. Dadurch fühlen sie sich für das Projekt mitverantwortlich, was sich positiv auf ihre Motivation zur Mitgestaltung auswirkt. Es geht darum, aus der Begegnung ein nachhaltiges Erlebnis für die Teilnehmenden zu machen und somit längerfristig ein Interesse an der deutsch-französischen Partnerschaft zu fördern sowie interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln.

Für die pädagogischen Handlungskonzepte des DFJW sind Diversität und Partizipation wichtige Bestandteile. Sie sind für alle Zielgruppen gedacht und können dem jeweiligen Kontext angepasst werden.



Es sollten möglichst alle beteiligten Personen in die Vorbereitung mit einbezogen werden: Schulen, Ausbildungsstätten wie Organisationen und kommunale Träger sollten die mit dem Projekt betrauten Fachkräfte so gut wie möglich dabei unterstützen.

Idealerweise findet diese Phase zeitgleich auch bei der Partnerorganisation statt, so dass die Vorbereitung bereits Teil des Austauschs wird und die Identifikation mit dem gemeinsamen Projekt Schritt für Schritt wachsen lässt.

WANN UND WIE SOLL DIE VORBEREITUNG DURCHFÜHRT WERDEN?

Insgesamt sollte die Vorbereitung ca. 10 Stunden bzw. Kurseinheiten dauern. Da ermöglicht werden soll, die Teilnehmenden von Anfang an miteinzubeziehen und von der passiven in die aktive Haltung wachsen zu lassen, sollte die Vorbereitung regelmäßig und in zeitlich dichten Abständen vor der Begegnung stattfinden können.

Es gibt außerdem die Möglichkeit, beim DFJW eine Förderung für eine solche Vorbereitung zu beantragen¹.

In den folgenden Abschnitten werden für die einzelnen Phasen Methoden und wegweisende Schritte vorgestellt.



1. Siehe Kapitel zu den DFJW-Fördermöglichkeiten für die Vorbereitung des Austauschs.

DER PÄDAGOGISCHE ANSATZ

IN DER VORBEREITUNG

VON MOBILITÄTSPROGRAMMEN

Das Ziel der Begegnungsprogramme besteht darin, Erfahrungen im Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen zu machen. Dies in der Absicht und der Hoffnung, einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Verschiedenheit der Kulturen als Bereicherung erlebt wird. Oft fehlen jedoch Informationen oder auch Erfahrungen, die Voraussetzungen für „gute“ Begegnungen sind. Deshalb ist eine möglichst intensive Vorbereitung der Mobilitätsprojekte besonders wichtig. Die folgenden Überlegungen richten sich an all jene, die die Begegnungsprogramme vorbereiten.

Der Zuwachs an Kompetenzen im Umgang mit interkulturellen Situationen während des Aufenthalts selbst und auch später im Alltag ist ein Lernprozess. Dementsprechend stellt sich die Frage: Welche Rahmenbedingungen fördern diese Kompetenzen am besten?

UNTERSCHIEDLICHE LERNFORMEN

.....

FORMALES LERNEN

Das formale Lernen bezeichnet den Erwerb von Wissen und Kompetenzen im Rahmen einer Institution (Schulen, Ausbildungsinstitute,

Universitäten usw). Bildungs- und Lernprozesse sind in Deutschland und Frankreich wesentlich von der Struktur des formalen Lernens geprägt. Lerninhalte sind von den Institutionen vorgegeben und durch Curricula festgelegt. Die Ergebnisse dieses Lernens werden mit staatlichen Abschlüssen, Zeugnissen, Zertifikaten belegt und bewertet. Das formale Lernen stellt die zentrale Achse des staatlichen Bildungssystems dar und galt bis vor einigen Jahren noch als der einzige anerkannte Weg in Bildungsbiografien.

NON-FORMALES ODER NICHTFORMALES LERNEN

Das non-formale oder nichtformale Lernen steht für den Erwerb von Kompetenzen und Bildung außerhalb von institutionellen Einrichtungen. Gemeint sind hier Vereine, Freizeitzentren, Clubs oder andere Orte, an denen strukturierte Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene stattfinden, ohne dass es eine Form der staatlich anerkannten Zertifizierung gibt. Die Teilnehmenden sind selbst Akteur*innen ihres Lernens. Non-formales Lernen, wie es in der pädagogischen Arbeit des DFJW angewandt wird, findet auf Augenhöhe statt. Teilnehmende



werden mit ihren Persönlichkeiten, ihren Erfahrungen und ihrem Potenzial wahrgenommen und akzeptiert. Der gegenseitige Austausch von Wissen und Kompetenzen wird gefördert und soll auf freiwilliger Basis entstehen, durch das Interesse und die Begeisterungsfähigkeit für die Inhalte. Beim non-formalen Lernen sollen Spaß und Freude den Zugang zur Wissensaufnahme und den Erwerb von Kompetenzen unterstützen. Das kreative Potenzial soll angeregt werden, Leistungsdruck und Versagensängste möglichst wegfällen. Beispiele hierfür sind Teamaufgaben, wie ein interkulturelles Stadtspiel oder das Erstellen gemeinsamer Interviews.

Kernmerkmale des non-formalen Lernens²:

Charakteristisch für non-formales Lernen sind Methoden, die kognitives wie praktisches Lernen ermöglichen, im Wechsel eingesetzt werden und die Interaktion in partnerschaftlichen Lernbeziehungen unterstützen.

Non-formales Lernen ist:

- beteiligend und von der Erfahrung der Lernenden ausgehend
- ganzheitlich und prozessorientiert
- dem Alltagsleben nahe, erfahrungs- und handlungsbezogen
- Experimentieren/Ausprobieren
- Peer-Learning

Non-formale Lehr- und Lernmethoden:

- Kommunikationsbasierte Methoden: Interviews, Dialoge im Chat, im Tandem ein gemeinsames Vokabelbüchlein gestalten
- Handlungsorientierte Methoden: Recherchen im Internet, Erstellung eines Reisejournals, Haus-, Ortserkundung, Steckbrief in der

Partnersprache verfassen, deutsche und französische Ausbildungssysteme vergleichen

- Sozialzentrierte Methoden: gemeinsam im Team eine praktische Aufgabe bewältigen, Erfahrungsaustausch, Wissensbörse
- Selbstgesteuerte Methoden: Kreative Methoden wie zum Beispiel ein Videoportrait der Ausbildungsstätte, Schule, der Stadt, des Dorfes

INFORMELLES LERNEN

Informelles Lernen findet im alltäglichen Leben statt. Orte hierfür sind die Familie, die Schule, der Alltag im Betrieb, die Freizeit, der tägliche Weg von einem zum anderen Ort usw. Der zentrale Unterschied zu formalem und nicht-formalem Lernen liegt hier darin, dass das Lernen nicht zwingend beabsichtigt und nicht strukturiert ist. Das informelle Lernen ist wichtiger Bestandteil der Begegnungspädagogik im interkulturellen Bereich. Freizeit, Pausen zwischen den Programmeinheiten, Augenblicke des Dialogs beim Essen — diese und andere Freiräume gewährleisten das Miteinander, das von- und übereinander Lernen auf natürliche Weise.

Die empfohlene Herangehensweise sowie die Aktivitäten in dieser Publikation beruhen auf dem Ansatz des non-formalen Lernens.

2. Ausbildungs-Standards: Zur Ausstellung von DFJW-Zertifikaten im Rahmen von Grundausbildungen für interkulturelle Jugendleiter*innen, Paris/Berlin, 2016, S. 9.

PARTIZIPATION FÖRDERN

.....



Unter Partizipation in diesem Kontext verstehen wir die aktive Mitgestaltung des Mobilitätsprojekts durch die Teilnehmenden von Anbeginn, so auch bei der Vorbereitung.

Jugendliche, Erwachsene wie auch Kinder verhalten sich umso engagierter und offener, je mehr sie „mitgenommen“ werden, wenn es um Ideen, Planung, Durchführung geht. Sie identifizieren sich stärker mit dem Projekt und fühlen sich durch diesen Prozess motivierter und mitverantwortlich für das Gelingen.

In der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung ist Partizipation ein Schlüsselement für die pädagogische Arbeit. Partizipation als zentrales Element non-formalen Lernens favorisiert den Dialog auf gleichberechtigter Ebene mit dem Ziel, das eigene Potenzial der Teilnehmenden zu erkennen und zu stärken. Dies gilt für alle Zielgruppen und muss insbesondere für Menschen mit sogenannten benachteiligten Lebensbiografien gelten, da sie in der Regel weniger in demokratische Mitbestimmungsprozesse eingebunden sind. „Erst mitverantwortliche Selbstbestimmung erfüllt die Ansprüche solcher Partizipation. Pädagogisch geht es damit um eine Bereitstellung von Freiräumen der mitverantwortlichen Selbstbestimmung, die als Recht verstanden und einforderbar ist. Partizipation muss so gestaltet werden, dass sie ein Mehr an Mit- und Selbstbestimmung der Jugendlichen herausfordert und auch ihre Fehler, mangelnden Kompetenzen, Rückschritte als Aspekte des Lernprozesses zu mehr Demokratie versteht.“³
Für die interkulturelle und

sprachliche Vorbereitung ergeben sich mit dem partizipativen Ansatz vielerlei Optionen. Es kann mit den potenziellen Teilnehmenden abgestimmt werden, zu welchem Thema sie sich gerne mit der Partnergruppe austauschen würden, so dass die bei einem schulischen Austausch klassischen Ziele wie Landeskunde, Lebensgewohnheiten und/oder Städtepartnerschaften mit den Interessen der Teilnehmenden verbunden werden.

Auch können im Rahmen bereits bestehender Partnerschaften neue Projekte unter Einbeziehung der Teilnehmenden abgestimmt und als gemeinsames Ziel definiert werden. Bei einem Aufenthalt in Gastfamilien beispielsweise können zusätzliche Themenschwerpunkte den roten Faden des Projekts bilden, um diesen den Bedürfnissen der Gruppe anzupassen.

Die Teilnehmenden können selbst Kontakt aufnehmen und via Videokonferenz (z. B. Skype) mit der Partnergruppe ihre Interessen austauschen. Ein gemeinsames Ziel, auf das beide Austauschphasen hinarbeiten, kann durch regelmäßige Kontakte im Vorfeld bestimmt werden und die Identifikation mit dem Gesamtprojekt erzeugen. Vorhandene Sprachkenntnisse und Kompetenzen können dabei schon zum Einsatz kommen.

DER MEHRSPRACHIGE ANSATZ

.....

Die aktuelle gesellschaftliche Realität zeigt ein Bild der kulturellen und somit sprachlichen Vielfalt in allen Lebensbereichen. Viele junge Menschen kommen aus Familien, in denen neben der Landessprache noch mindestens eine weitere Sprache im

Alltag gesprochen wird und wachsen somit mehrsprachig auf. Unter „mehrsprachiger Kompetenz“ versteht man die Fähigkeit eines Menschen, all seine Ausdrucksmöglichkeiten in mehreren Sprachen einsetzen zu können.⁴ Dabei kann die Beherrschung der einzelnen Sprachen unterschiedlich sein. Allerdings werden die Sprachen selbst in ihrer Wertigkeit immer noch sehr unterschiedlich beurteilt. Seit Beginn 2002 definiert der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen den mehrsprachigen Ansatz als „die Tatsache, dass sich die Spracherfahrung eines Menschen in seinen kulturellen Kontexten erweitert, von der Sprache im Elternhaus über die Sprache der ganzen Gesellschaft bis hin zu den Sprachen anderer Völker. [...] Diese Sprachen und Kulturen werden aber nicht in strikt voneinander getrennten mentalen Bereichen gespeichert, sondern bilden vielmehr gemeinsam eine kommunikative Kompetenz [...], in der die Sprachen miteinander in Beziehung stehen und interagieren.“⁵ Die Wertschätzung der Mehrsprachigkeit ist auch für das DFJW ein Anliegen geworden. Die zunehmende Mehrsprachigkeit bei Kindern und Jugendlichen stellt eine Kompetenz und eine Chance dar, die auch für die interkulturelle und sprachliche Vorbereitung des Austauschs von großer Bedeutung ist: Zum einen ist hier bereits eine interkulturelle Kompetenz vorhanden, die allerdings oft nicht erkannt und bewusst ist. Zum anderen konnte nachgewiesen werden, dass mehrsprachig aufgewachsene Kinder häufig über eine höhere Lernfähigkeit verfügen, insbesondere beim Erlernen anderer Sprachen, aber auch in anderen Bereichen. Sie profitieren so auch von zusätzlichen

Lern- und Kommunikationsstrategien. „Mehrsprachigkeit von Kindern und Jugendlichen könnte ernster und in Dienst genommen werden. [...] Kinder und Jugendliche müssen erfahren, welchen Schatz sie mit sich tragen und dass er es wert ist, gehoben zu werden.“⁶ Diesen Ansatz verfolgt das DFJW in seiner pädagogisch-didaktischen Arbeit. Die sprachlichen Schätze der Teilnehmenden werden erkannt und wertgeschätzt.

Durch Aktivitäten wie Sprachanimation soll der deutsch-französische Sprachaustausch/-erwerb gefördert werden. Aber auch die vielfältigen Sprachenrepertoires der Teilnehmenden sollen ihren Platz im Austausch haben, so dass die Vorerfahrungen/Ressourcen einbezogen und Kommunikationsstrategien leichter eingesetzt werden können. Gleichzeitig finden Prozesse statt, in denen die Teilnehmenden erfahren, wie sie am besten lernen und warum es wichtig ist, in einer zusätzlichen Fremdsprache kommunizieren zu können.

In den Begegnungen bedeutet dies auch, dass die Rolle des Englischen als allgemeine Verständigungssprache zwar nicht ignoriert, aber nicht die einzige Sprache zur gegenseitigen Verständigung sein soll. Es wird und darf als Brückensprache eingesetzt werden.

3. Benedikt Sturzenhecker und Rainhard Knauer, *Partizipation im Jugendalter*, 2009.

4. Nach Daniel Coste im französischen Original: <http://eduscol.education.fr/cid46534/la-notion-de-competence-plurilingue.html>

5. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen, 2001, S. 17, Langenscheidt.

6. Britta Hufeisen, *Mehrsprachigkeit, Sprachen ohne Grenzen*, Goethe-Institut, 2018.

TOOLBOX



Die Aktivitäten in der folgenden Toolbox sind in drei Phasen aufgeteilt, die aufeinander aufbauen. Damit soll der Einsatz der einzelnen Aktivitäten und der Aufbau der Vorbereitung erleichtert werden. Die Auswertung zahlreicher Begegnungen sowie eine jahrzehntelange Erfahrung des DFJW im Bereich der Mobilität sind Grundlage für die vorgeschlagene Herangehensweise.

Die Kursleiter*innen sollten möglichst selbst auch an den Aktivitäten teilnehmen, um so ihre eigenen Erfahrungen mit den Jugendlichen zu teilen.

Für die vorgeschlagenen Aktivitäten sind verschiedene Medien notwendig. Diese stehen auf der Seite der Publikation „Sprachliche Vorbereitung des Austauschs“ zum Herunterladen bereit: www.dfjw.org/ressourcen/vorbereitung.

Dort befindet sich auch die PDF-Version dieser Publikation.

1**VOM „ICH ZUM DU“**

In der ersten Phase liegt der Fokus auf der Gruppe, die an der Vorbereitung teilnimmt. Wer sind die Teilnehmenden? Welche Erwartungen haben sie? Welches, möglicherweise unbewusste, Vorwissen haben sie bereits? Was macht die Identität der*des Einzelnen aus? Auch ist es wichtig, die Teilnehmenden mit ihrer emotionalen Einstellung zum Austausch und der bevorstehenden Auslandserfahrung „abzuholen“ und diese Phase zu nutzen, um ihnen ihre Stärken bewusst zu machen. Aktivitäten wie das „Soziogramm“, aber auch die „Diversität in Aktion“ zeigen die vielfältigen Facetten der Menschen in der Gruppe. Transparente Wörter helfen den Teilnehmenden, Brücken zwischen den beiden Sprachen zu schlagen, die ihnen behilflich sein können. Die Aktivität zum Video „Typisch Deutsch“ regt zu einer ersten Reflexion über Stereotype an.

2**WER IST DIE*DER ANDERE?**

Die zweite Phase konzentriert sich auf das „Anderer“. Wer sind die „Anderen“, die die Teilnehmenden während ihres Aufenthaltes treffen werden? Was wissen sie über sich selbst? Welche Vorstellungen haben sie von der anderen Kultur und welche sind Gemeinsamkeiten mit ihrer eigenen Kultur? Ausgehend von eigenen Bildern (von anderen übernommen, selbst erlebt oder der eigenen Vorstellung entsprechen können) können die Teilnehmenden anhand der Aktivität „Was kenne ich“ aktuelle Gewohnheiten des anderen Landes entdecken, so z. B. durch Ausschnitte aus Karambolage. Durch die Aktivität „Markenquiz“ wird den Teilnehmenden bewusst, wie präsent das andere Land in ihrem Alltag ist.

3**WAS BRAUCHE ICH?**

Schließlich geht es in der dritten Phase darum, Lern- und Kommunikationstrategien zu entwickeln und in den Dialog treten zu können, sei es durch die Zusammenstellung des eigenen Überlebensvokabulars, das Erlernen einfacher Wendungen, um sich in wenigen Worten vorzustellen, sei es durch die Vorbereitung einer Präsentation der eigenen Stadt, Region etc.



PÄDAGOGISCHER ANSATZ

VOM „ICH ZUM DU“

WER IST DIE*DER ANDERE?

WAS BRAUCHE ICH?



VOM „ICH ZUM DU“

DER ANFANG LIEGT

BEIM INDIVIDUUM

Für die Vorbereitung auf den Austausch ist es wichtig, sich der eigenen Identität bewusst zu werden. Hier ist neben der Öffnung für das Neue auch die Stärkung des Selbstwertgefühls eines der Ziele:

„Was will ich von meiner Kultur zeigen, was ist mir dabei wichtig?“

Über die Beschäftigung mit der eigenen Herkunft und Kultur entsteht ein „Selbst-Bewusstsein“ und somit die Möglichkeit, neugierig auf die andere Kultur zu werden und diese etwas besser verstehen zu wollen. Die hier in der Toolbox aufgeführten kreativen und interaktiven Aktivitäten haben auch zum Ziel, das eigene Potenzial zu stärken.

Es handelt sich um Übungen, bei denen die Teilnehmenden über sich selbst nachdenken und erkennen, mit welchem Potenzial sie ausgerüstet sind, um sich dann auf neue Erfahrungen einlassen zu können. Erst das Verständnis der eigenen Kultur und Identität ermöglicht ein leichteres Annehmen in der Begegnung mit dem Unbekannten.





FANG DEN FINGER!

📍 ZIELE

- > Abbau von Hemmungen
- > Gruppendynamik
- > Wertschätzung der Mehrsprachigkeit in der Gruppe

📁 MATERIAL Nicht notwendig

🕒 DAUER 5 Minuten

👉 ABLAUF

Die Teilnehmenden stehen mit ausgestreckten Armen zu beiden Seiten im Kreis. Der rechte Arm bildet einen rechten Winkel und der Zeigefinger zeigt zur Decke, die Handfläche der linken Hand befindet sich über dem Zeigefinger der nebenstehenden Person. Eine Person zählt in ihrer Muttersprache oder einer anderen von ihr beherrschten Sprache bis fünf. Sobald die Zahl „fünf“ ausgesprochen wird, muss jede*r den Zeigefinger des linken Nachbarn ergreifen und dabei gleichzeitig seinen eigenen rechten Zeigefinger „retten“. Sind die Spielregeln von allen verstanden worden, wird die Spielrichtung geändert: Jetzt muss der Finger der Nachbarperson zur rechten Seite gefangen und der Zeigefinger der eigenen linken Hand weggezogen werden.

Damit dieses Spiel besser funktioniert, wird empfohlen, dass die Anleitenden es Schritt für Schritt erklären. Zunächst sollte der Zeigefinger der rechten Hand nach oben und die Handfläche der linken Hand nach unten zeigen. Dann wird die Geste des Fingerfangens bei der Person zur linken Seite mit gleichzeitigen Zurückziehen des eigenen Zeigefingers zur rechten Seite einmal vorgeführt.

BEMERKUNG

Diese Aktivität dient dazu, die Gruppe zu Beginn oder nach einer Pause in Schwung zu bringen. Außerdem werden durch diese Aktivität alle in der Gruppe gesprochenen Sprachen wertgeschätzt. Während des Spiels kann es nützlich sein, alle verwendeten Sprachen auf einem Flipchart zu notieren, um mit diesem Thema weiter zu arbeiten.



DIVERSITÄT IN AKTION

⊕ ZIELE

- > Abbau von Hemmungen
- > Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausfinden
- > Wertschätzung der Vielfalt
- > Selbstvertrauen gewinnen
- > sich selbst besser kennenlernen

📄 **MATERIAL** Nicht notwendig

⌚ **DAUER** Variabel

👉 ABLAUF

Die Teilnehmenden stehen im Kreis. Dann werden Statements wie diese hier formuliert:

- Ich war schon mal in Deutschland/Frankreich.
- Ich spreche zu Hause eine andere Sprache als die Sprache des Landes, in dem ich lebe.
- Ich treibe regelmäßig Sport.
- Ich bin in der Stadt/auf dem Land aufgewachsen.
- Mein Geburtsort ist derselbe, an dem ich jetzt wohne.
- Beim Essen lasse ich mir Zeit.
- Ich kümmere mich viel um meine Geschwister.
- Ich weiß bereits, was ich mal werden möchte.
- Ich habe ein Haustier.
- Ich esse Fisch.
- Ich habe gefärbte Haare.
- Ich habe schon in einem anderen Land gelebt.
- Ich trage eine Brille.
- Ich mache gern ...
- ...

Bei jedem Satz treten die Personen, die mit einem „Ja“ antworten können, einen Schritt vor in die Mitte des Kreises. Die anderen bleiben an ihrem Platz stehen.

Man kann mit einigen Sätzen beginnen und dann nacheinander die Teilnehmenden ihre eigenen Statements sagen lassen.

Falls die Teilnehmenden ihre Meinung über das eine oder andere Statement frei äußern oder sich gegenseitig befragen wollen, kann es interessant sein, diesem Austausch Raum zu gewähren. Allerdings sollte die*der Teamer*in darauf achten, nicht zu viele Fragen zu stellen, insbesondere nicht über das Leben und die Familiengeschichte der Jugendlichen.

VARIANTE

Anstelle von „Ich, ...“ kann „Alle Personen, die...“ gesagt werden.



DIVERSITÄTSBLUME

📌 ZIELE

- > kulturelle Identität bewusstmachen
- > eigene Vielfalt bewusstmachen

📁 MATERIAL

- > Ausgedruckte Vorlage der Blume (eine pro Person): www.dfjw.org/ressourcen/vorbereitung
- > bunte Stifte/Filzstifte
- > Möglichkeit, auf Tische oder Unterlagen zu schreiben

🕒 DAUER

- > 15-20 Minuten Einzelarbeit
- > 15 Minuten Austausch in Zweiergruppen

👉 ABLAUF

Die Teilnehmenden erhalten eine kurze Einführung zum Thema Vielfalt: Welchen Gruppen/Kategorien fühlen sie sich zugehörig? Was trifft auf sie zu? Hierfür sollten vorher Beispiele genannt werden.

Mögliche Gruppen/Kategorien:

- Religion
- Herkunft
- Geschlecht
- Beruf/Schule
- Alter
- Hobby
- Familie/Freunde
- Sprache
- Musik/Tanz/andere Künste und Talente
- Nachbarschaft/Wohnort
- Politische Überzeugung
- Sport
- Essgewohnheiten (z. B. Vegetarier*in)
- Vereine

Als Vorlage dient eine einfache Blume mit ca. 6-10 Blütenblättern, die alle gleich groß gezeichnet sind. Diese werden dann mit bestimmten Identitäts-Kategorien gefüllt.

Die Blütenblätter symbolisieren Dinge, Personen, Werte und Eigenschaften, die den Teilnehmenden wichtig sind und die sie zu den Personen machen, die sie sind. Die unterschiedlich gestalteten Blumen repräsentieren die Vielfalt an individuellen Eigenschaften, Interessen, Werten, Hobbies etc.

Austausch in Zweiergruppen oder später im Plenum in Form einer „Ausstellung“.



TRANSPARENTTE WÖRTER

⊕ ZIELE

- > Sprachkenntnisse aktivieren
- > einfache Vokabeln sammeln
- > Aussprache veranschaulichen

📖 MATERIAL

- > Zeitschriften, Zeitungen mit Bildmaterial oder Broschüren in der entsprechenden Sprache
- > Blätter und Kugelschreiber

⌚ DAUER 15 bis 25 Minuten

👉 ABLAUF

Der Gruppe wird erklärt, was transparente Wörter sind: Mündlich und schriftlich ähnliche bis identische Wörter, die in mehreren Sprachen die gleiche Bedeutung haben (auch Internationalismen genannt). Arbeit im Tandem: Jedes Tandem erhält eine Zeitschrift, aus der es möglichst viele transparente Wörter heraussucht und auf ein separates Blatt schreiben soll.

Dann stellen die Tandems der Gruppe nacheinander ihre Ergebnisse vor. Diese sollten dabei an die Tafel/auf das Flipchart notiert werden. Falls nötig, werden die Begriffe bei dieser Gelegenheit in der Aussprache korrigiert und eventuelle „falsche Freunde“ (gleiche Worte mit unterschiedlicher Bedeutung in den jeweiligen Sprachen) erklärt. Nach dem Prinzip „Ihr versteht mehr, als ihr glaubt“, ist es zunächst beeindruckend, wie viele Internationalismen gefunden werden. Anschließend werden die Aussprache und die Besonderheiten des Alphabets der jeweiligen Sprache anhand der Ergebnisse veranschaulicht. Eventuell können noch weitere bekannte Beispiele hinzugefügt werden (insbesondere Wörter, die in die andere Sprache übernommen wurden).

BEISPIELE FÜR DIE AUSSPRACHE IM FRANZÖSISCHEN

- Akzent wie in „café“
- [ou] wie in „mousse“
- Akzent wie in „crème“
- [ch] und [au] wie in „chauffeur“

FÜR DIE AUSSPRACHE IM DEUTSCHEN

- [sch] wie in „Schokolade“
- [w] wie in „Wagon“
- [u] wie in „Bus“
- [ü] wie in „Konfitüre“



MEINE FÄHIGKEITEN

⊕ ZIELE

- > eigene Kompetenzen erkennen und stärken
- > Teamarbeit
- > Wahrnehmung von Eigenschaften verändern

📄 MATERIAL

- > Stift, Sitzgelegenheit

🕒 DAUER 15 Minuten

👉 ABLAUF

Die Teilnehmenden werden aufgefordert, sich eine*n Partner*in für die Teamarbeit zu suchen und sich zusammenzusetzen. Anschließend wird das Arbeitsblatt „Meine Fähigkeiten“ vorgestellt: Hier geht es darum, Eigenschaften, die man sich selbst als Schwächen zuschreibt, in positive Attribute zu verwandeln oder zumindest neutral zu formulieren.

BEISPIEL

Partner A: „Ich komme morgens schlecht aus dem Bett.“

Partner B: „Du nimmst dir morgens Zeit, in den Tag zu starten.“

Jede*r sollte 5 Eigenschaften benennen und umformulieren lassen. Dann wird gewechselt.

Diese Aktivität wird nicht im Plenum präsentiert und bleibt vertraulich zwischen den beiden Teilnehmenden. Im Anschluss daran tauschen sie sich kurz darüber aus, wie es für sie war, eine positive Umformulierung erfahren zu haben.



SOZIOGRAMM

⊕ ZIELE

- > sich besser kennenlernen
- > sich seiner Identität bewusst werden
- > seine Erkenntnisse analysieren

📄 **MATERIAL** Nicht notwendig

⌚ **DAUER** 20 Minuten

👉 **ABLAUF**

Die Teilnehmenden müssen sich so anordnen, wie es von der*dem Spielleiter*in angesagt wird.

Einige Beispiele für Kategorien, nach denen sie sich anordnen können:

- Der Größe nach ordnen (von der*dem Kleinsten zur*zum Größten)
- Nach dem Anfangsbuchstaben des Vornamens ordnen (A-Z)
- Nach dem Alter ordnen (von der*dem Jüngsten zur*zum Ältesten)

Es ist auch möglich, eine Karte am Boden zu simulieren (durch Benennung der vier Himmelsrichtungen) und die Teilnehmenden aufzufordern, sich im Raum entsprechend der Anweisungen zu positionieren:

- Geburtsort
- derzeitiger Wohnort
- Orte, an denen sie gelebt oder die sie schon bereist haben
- der Ort, an dem sie ihr Praktikum/ihren Aufenthalt verbringen

Auch kann der Raum in eine „Ja“- und eine „Nein“-Seite aufgeteilt werden, um dann geschlossene Fragen zu stellen, so z. B.:

- Ich war schon einmal im Ausland.
- Ich war schon einmal in Frankreich.
- Ich verstehe mindestens 2, 3, 4 Sprachen.

Je nach Zeit und Gruppengröße können die Teilnehmenden zu ihren Antworten befragt werden, so dass die Vielfalt hervorgehoben werden kann. Die Anordnung kann nonverbal oder mithilfe von Sprache erfolgen. Bei dieser Übung ist es wichtig, zu unterstreichen, dass sich jede*r über die eigenen Erfahrungen, Kompetenzen und Erwartungen bezüglich des interkulturellen Austauschs bewusstwerden und diese relativieren kann. Eine offene Grundhaltung ermöglicht, sich überraschen zu lassen, wodurch die interkulturelle Erfahrung bereichernder wird. Bei dieser Übung kann über die eigenen Empfindungen gesprochen werden sowie über das, was durch den interkulturellen Austausch möglich wird. Jede*r hat eine eigene Wahrnehmung. Bei dieser Aktivität werden somit die Unterschiede am interkulturellen Austausch deutlich.



BILDERSPRACHE

📍 ZIELE

- > mit Hilfe von Bildern Gefühle ausdrücken
- > die vorher durchgeführten Aktivitäten reflektieren
- > sich anhand eines Bildes miteinander austauschen

📁 MATERIAL

- > Postkarten
- > bunte Karten und Illustrationen
- > Fotos
- > eine Auswahl an Bildern befindet sich auf der Internetseite der Publikation: www.dfjw.org/ressourcen/vorbereitung

🕒 DAUER 20 Minuten

👉 ABLAUF

Die Teilnehmenden sitzen im Kreis, in der Mitte befinden sich auf dem Boden verteilt verschiedene Bilder. Sie werden aufgefordert, sich ein Bild oder mehrere Bilder auszusuchen, die sie am meisten ansprechen, ohne diese jedoch den anderen mitzuteilen. Die Teilnehmenden erhalten dafür die Zeit, die sie benötigen. Auch die*der Teamer*in wählt Bilder aus. Sobald alle eine oder mehrere Bilder ausgesucht haben, darf eine erste Person damit anfangen, diese vorzustellen und zu erläutern, welche Bedeutung diese für sie haben. Danach darf die- oder derjenige weitermachen, die*der Lust hat oder die Runde geht zur rechten bzw. zur linken Seite des Stuhlkreises weiter.

BEISPIELE FÜR FRAGEN

- Wie habt ihr diese Einheit erlebt?
- Wie geht es euch nach dieser Aktivität?
- Wie fühlt ihr euch vor der bevorstehenden Reise nach Frankreich?
- In welcher Stimmung beginnt/beendet ihr die Vorbereitung auf den Austausch?

ANMERKUNG

Diese Methode ist vor allem eine angenehme Art und Weise, sich in der Gruppe auszutauschen. Der Aufbau eines vertrauensvollen Klimas in der Gruppe ist im Vorfeld besonders wichtig, um sich mitzuteilen und wohlwollend zuhören zu können.

Eine visuelle Grundlage kann dabei helfen, ins Gespräch zu kommen. Indem man sich selbst eine Sammlung von Postkarten/Bildern erstellt, kann man sich entsprechend den Themen der Gruppen anpassen. Außerdem können somit die Gefühle der einzelnen Teilnehmenden genauer ausgedrückt werden. Auch können so die gewünschten Themen differenzierter angesprochen werden.



TYPISCH DEUTSCH!

ZIELE

- > über die eigene Identität nachdenken
- > eine Diskussion über Klischees/Stereotypen anregen
- > den Unterschied zwischen Klischees und Realität beleuchten

MATERIAL

- > PC
- > Beamer/Lautsprecher
- > Tafel
- > Link zum Video: http://bit.ly/vorb_typisch

DAUER 20-25 Minuten

ABLAUF

Als Einstieg wird eine Diskussion über Klischees angeregt, dafür wird eine Karikatur einer typischen/eines typischen Deutschen (mit bayerischer Lederhose, Bier, großes Auto etc.) gezeigt.

- Was ist typisch deutsch?
- Kennen die Teilnehmenden Klischees über Frankreich? Wenn ja, welche?

DAS VIDEO WIRD GEZEIGT

- ein erstes Mal, damit die Teilnehmenden einen ersten Eindruck bekommen.
- ein zweites Mal (und eventuell auch ein drittes Mal), damit jede*r für sich die über Deutschland enthaltenen Klischees notieren kann.

ANSCHLIEßEND WIRD IN DER GRUPPE DISKUTIERT

- Entsprechen diese Klischees dem Bild, das sie von Deutschland haben?
- Würden sie sich selbst als typisch deutsch bezeichnen oder treffen manche der dargestellten Klischees auf sie oder ihre Bekannten zu?
- Was denken die Teilnehmenden nun über die Klischees über Frankreich, die in der ersten Phase gesammelt wurden?

Eine ähnliche Aktivität für eine französischsprachige Gruppe befindet sich in der französischen Fassung dieser Broschüre.



WER IST DIE*DER ANDERE?

VOM BLICK AUF SICH SELBST

ZUR BEGEGNUNG

Nachdem in der ersten Einheit ein Bewusstsein für die eigene Persönlichkeit und die eigene kulturelle Identität zumindest ansatzweise gewonnen wurde, geht es in dieser Einheit um Selbstbilder und Fremdbilder, um Vorurteile und Stereotypen. Der Blick auf das Andere beinhaltet immer auch Befürchtungen, Bilder, Ideen, die teils aus Erzählungen, teils aus gelebten Erfahrungen stammen.

Wie werden diese deutlich gemacht und in Frage gestellt? Was davon gehört zur Angst vor der Entdeckung einer neuen Welt? Aber auch: Was wissen wir bereits? Und was davon sind Fakten, was sind Verallgemeinerungen oder auch positive Projektionen?

Hier behandeln die Aktivitäten das andere Land, den dortigen Alltag und die Arbeitswelt. Damit sollen Brücken zur neuen Erfahrung im jeweils anderen Land gebaut und Barrieren überwindbarer werden.





WAS KENNE ICH?

📍 ZIELE

- > Kenntnisse und Vorstellungen über das andere Land visualisieren
- > Auseinandersetzung mit Erfahrungen, Stereotypen und Vorurteilen

📁 MATERIAL

- > Tische und Stühle
- > ausreichend Collagematerial, unterschiedliche Zeitschriften, Bastelkleber, Scheren, große Pappen oder DIN-A3-Papier
- > Buntstifte, Filzschreiber, Wachsmalkreiden, Tuscharben und Pinsel (je nach Möglichkeit)

🕒 DAUER

- > 20-30 Minuten für die Collage
- > 20 Minuten für das Auswertungsgespräch

👉 ABLAUF

Bei dieser Aktivität geht es darum, die eigenen Erfahrungen und/oder die Vorstellungen über das jeweils andere Land bewusst zu machen und zu visualisieren. Die hierfür vorgeschlagene Form ist die der Collage.

Die Teilnehmenden werden aufgefordert, sich daran zu erinnern, wie sie Frankreich (Deutschland) bereits bei Urlaubs- oder Klassenreisen erlebt haben oder wie sie es sich vorstellen, wenn sie noch nicht dort gewesen sind. Wer noch nicht selbst vor Ort war, hat sicher von Freunden und Verwandten Eindrücke erzählt bekommen; sonstige Vorstellungen und Ideen können aus den Medien kommen, auch sie dürfen mit einfließen. Diese sollen nun in Einzelarbeit visualisiert werden. Hierfür können Bilder ausgeschnitten und zu Collagen verarbeitet, gemalt, gezeichnet, coloriert werden. Es sollte ausreichend Zeit für den kreativen Prozess zur Verfügung gestellt werden.

AUSWERTUNG

Variante 1: Im Tandem werden die Collagen gegenseitig vorgestellt und Nachfragen beantwortet.

Variante 2: Alle Bilder werden an die Wand gehängt und nacheinander angeschaut, es können Fragen gestellt und Eindrücke geschildert werden. Anschließend gibt es ein Auswertungsgespräch mit folgenden Fragen:

- Worauf basieren eure Ideen, Bilder, Vorstellungen?
- Falls ihr es nicht selbst erlebt habt, woher kommt euer Wissen?
- Was sind Klischees, was sind Vorurteile und Stereotypen, was gehört zur „Wahrheit“?



MARKENQUIZ

⊕ ZIELE

> sich darüber bewusstwerden, dass Frankreich in unserem Alltag präsent ist

📄 MATERIAL

> Das Quiz mit französischen Marken ist auf unserer Seite (www.dfjw.org/ressourcen/vorbereitung) unter Angabe folgenden Codes zugänglich: pR3pv0R

> Computer und Beamer

> eine Belohnung für die Gewinnergruppe

⌚ DAUER 30 Minuten

👉 ABLAUF

Ziel dieser Aktivität ist es, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass viele Marken, die die Teilnehmende in ihrem täglichen Leben sehen, aus Frankreich stammen. So wird spielerisch Wissen über Frankreich und insbesondere über wirtschaftliche Aspekte vermittelt.

Die Gruppe wird in zwei oder drei Teams eingeteilt und das Quiz beginnt. Das Team, das am schnellsten die richtige Antwort gibt, erhält einen Punkt. Das Team mit den meisten Punkten gewinnt.

Auswertung mit der Gruppe am Ende des Spiels:
Welche Antworten haben euch überrascht? Warum?



VERWENDUNG DER VIDEOS AUS DER SENDUNG „KARAMBOLAGE“ (ARTE)

🔍 ZIELE

- > Vergleich kultureller Eigenheiten Deutschlands und Frankreichs

📄 MATERIAL

- > Beamer
- > Audioboxen
- > Leinwand
- > Tafel
- > Stifte, Papier pro Person

🕒 DAUER 20-30 Minuten

👉 ABLAUF

1. AKTIVITÄTEN VOR BETRACHTUNG DES VIDEOS

- Austausch mit den Teilnehmenden: Thema des Videos ansprechen und die Teilnehmenden befragen, ob sie diese kulturelle Besonderheit („Apéro“, Biergarten, Käse schneiden, „la bise“, Begrüßung etc.) kennen und wie das in ihrem Land gemacht wird.
- Frage an die Teilnehmenden: Was denken sie, wie wird das im Gastland gemacht?

2. AKTIVITÄTEN WÄHREND DES VIDEOS (VIDEO EVENTUELL 2-3 MAL ABSPIELEN)

- Teilnehmende sollen während des Videos Gemeinsamkeiten und Unterschiede notieren
- Was finden sie befremdlich/sympathisch/lustig?

3. AKTIVITÄTEN NACH DEM VIDEO

- Ergebnisse der Teilnehmenden zusammenfassen und an der Tafel festhalten
- Nach Möglichkeit auch mit anderen Kulturen vergleichen, wie wird das in anderen Ländern gemacht?
- Nach Möglichkeit auch nachspielen lassen (z. B. „la bise“)



AUSGEWÄHLTE AUSSCHNITTE

Der Gegenstand: das Brettchen
(DVD Karambolage 1; 29. Februar 2004)
L'objet : das Brettchen

Der Alltag: die Feiertage
(DVD Karambolage 6; 9. März 2008)
Le quotidien : les jours fériés

Die Art und Weise: Schulnoten
(DVD Karambolage 6; 7. September 2008)
L'usage : Schulnoten

Die Art und Weise: das Bounty
(DVD Karambolage 7; 7. Juni 2009)
L'usage : Le bounty

Der Alltag: die Gleisnummern
(DVD Karambolage 9; 26. September 2010)
Le quotidien : le numéro de quai

Der Alltag: Wie schneidet man französischen Käse?
Le quotidien : Couper le fromage

Der Alltag: Das Trinkgeld
Le quotidien : Le pourboire

Die Art und Weise: Die Franzosen und die Kunst des Küssens
L'usage : La bise

Das Ritual: Apéritif gefällig?
Le rite : l'apéro

Eine große Anzahl an Ausschnitten ist auf dem YouTube-Kanal von ARTEde verfügbar.

Die Links zu den Videos sind auf unserer Seite verzeichnet:
www.dfwj.org/ressourcen/vorbereitung





PAARE FINDEN

🔍 ZIELE

- > Abbau von Hemmungen
- > spielerischer Umgang mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den beiden Ländern

📄 MATERIAL

- > die Spielvorlage (verfügbar auf www.dfjw.org/ressourcen/vorbereitung) in so vielen Exemplaren wie es Gruppen gibt

🕒 DAUER 30 Minuten

👉 ABLAUF

Die Karten werden aus dem Spielbrett ausgeschnitten, um das Spiel vorzubereiten.

Die Karten Revue passieren lassen, indem sie im Plenum auf Französisch und Deutsch benannt werden. Die Wörter werden zwei- bis dreimal wiederholt, um die Aussprache einzuprägen.

Die Teilnehmenden werden in Gruppen à 4 Personen aufgeteilt und es wird je ein Satz Karten pro Gruppe verteilt. Die Karten werden gemischt und mit der Bildseite nach unten auf dem Tisch oder auf dem Boden ausgelegt.

Die erste Person zieht eine Karte, benennt sie und versucht dann, die passende zweite Karte zu finden, indem sie eine weitere Karte umdreht. Wenn die zweite Karte übereinstimmt, wird das Pärchen auf Deutsch und Französisch benannt. Die Person behält das Kartenpaar und kann eine neue Karte ziehen, um zu versuchen, ein neues Paar zu bilden. Wenn die zweite Karte nicht übereinstimmt, werden die beiden Karten umgedreht und an die gleiche Stelle gelegt. Dann ist die nächste Person an der Reihe und das Spiel geht so lange, bis alle Paare gefunden worden sind. Die Person mit den meisten Paaren hat gewonnen.



PÄDAGOGISCHER ANSATZ

VOM „ICH ZUM DU“

WER IST DIE*DER ANDERE?

WAS BRAUCHE ICH?



WAS BRAUCHE ICH?

DER AUFENTHALT

NIMMT FORM AN

Nach der Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Identität, dem Wissen und den Vorstellungen über die jeweils anderen, geht es im letzten der drei Schritte um die Frage nach den Bedürfnissen: Was brauche ich für die Begegnung? Welches Handwerkszeug kann mir dabei helfen, in der neuen Umgebung zurecht zu kommen, was muss ich vertiefen, um mich gut vorbereitet zu fühlen? Welche dieser sprachlichen Ressourcen können in der Kürze der Zeit erworben werden?

In diesem Teil der Toolbox befinden sich vor allem Methoden, die dabei helfen, sich und seine Ausbildung vorzustellen, einen Überlebenswortschatz zu erwerben und sich auch nonverbaler Kommunikationsstrategien zu bedienen. Diese Sicherheit ist ebenso wichtig wie ein entsprechender Wortschatz. Denn dieser bildet sich erst im Laufe der Zeit und durch eigene Erfahrungen. Nonverbale Kommunikationsstrategien wie Körpersprache, Zeichnen, etwas pantomimisch darstellen, sind dagegen Kompetenzen, die je nach Kultur mehr oder weniger ausgeprägt sind und auch wieder gestärkt werden sollten. Es ist immer möglich, sich zu verständigen und verstanden zu werden.





MEIN AUSTAUSCH, MEINE BEDÜRFNISSE, MIT MOBIDICO!

📌 ZIELE

- > die App Mobidico kennenlernen
- > sich mit den entsprechenden Funktionen vertraut machen
- > sich seinen eigenen Basiswortschatz erstellen
- > seinen Wortschatz testen
- > sich mit anderen über das Gelernte austauschen, um gemeinsam davon zu profitieren

📁 MATERIAL

- > das Video „Mobidico – die Sprachenapp“: http://bit.ly/de_mobidico
- > Beamer und Bildschirm (im Idealfall)
- > Internet
- > ein Smartphone für mindestens 2 Personen
- > eine Tafel oder ein großes Plakat

🕒 DAUER 25 Minuten

👉 ABLAUF

MOBIDICO, WAS IST DAS?

Das Video zur Vorstellung von Mobidico wird abgespielt (Dauer: 1:50 Min.).

Es sollte betont werden, dass die App kostenlos ist und auch ohne Internetverbindung genutzt werden kann, wenn sie einmal heruntergeladen wurde. Sie benötigt nicht viel Speicherplatz (6 Mo) und zur Anmeldung sind keinerlei persönliche Daten notwendig.

Mobidico ist eine spezialisierte Terminologie-App. Sie enthält keine klassischen Wörterbücher, sondern thematische Glossare („Wohnen“, „Theater“, „Sport“, „Musik“, „Küche“, „berufliche Eingliederung“ etc.) und bietet zusätzliche interkulturelle Informationen.

Die Teilnehmenden werden gebeten, die App herunterzuladen. Ist dies nicht möglich, steht eine Web-Version der App unter folgender Adresse zur Verfügung: <https://mobidico.dfwj.org/>.



MEIN PERSONALISIERTER BASISWORTSCHATZ

1. Zuerst werden mit den Teilnehmenden in ihrer Muttersprache Begriffe gesammelt, die sie gebrauchen können. Dies kann zum Beispiel als Brainstorming erfolgen, je nach Bedarf, Sprachniveau und Thema des Aufenthaltes. Die Begriffe werden auf das Plakat oder die Tafel geschrieben, eventuell kann man sie nach Themen ordnen.

2. Anschließend sucht jede*r in der Mobidico-App die Übersetzung der Begriffe mit der Anwendung „Suche“. Um sich einen personalisierten Basiswortschatz aufzubauen, muss man die Begriffe unter „Meine Favoriten“ speichern.

Die Themen können eingegrenzt oder auch vorgegeben werden. In dem Glossar „Mobil in Frankreich“ finden sich viele Wörter und Ausdrücke zum Alltagsleben.

3. Wenn alle Übersetzungen gefunden wurden, wird die Aussprache der Wörter anhand der Liste geübt.

4. Anschließend werden die Teilnehmenden aufgefordert, mit der Funktion „Lernkarten“ ihren Basis-Wortschatz zu testen, indem „Von meinen Favoriten ausgehend“ angeklickt wird.

Die Teilnehmenden können sich alleine testen, zu zweit oder zu mehreren. Eventuell können die Smartphones ausgetauscht werden, um die Liste der Favoriten anderer Personen zu sehen.

Diese Aktivität kann in einer Einheit stattfinden, um sich sein „Überlebensvokabular“ zu erstellen oder in bestimmten Momenten wiederholt werden, zu Beginn einer Einheit/eines Kurses zum Beispiel, um den Wortschatz nach und nach zu erweitern. Die unter „meine Favoriten“ gespeicherten Begriffe sind in alphabetischer Reihenfolge, nach Thema oder Datum geordnet.

Für die selbstständigen Lernenden besteht die Herausforderung darin, sich die Mobidico-App als personalisiertes und anpassbares thematisches Glossar anzueignen.



EINE SUCHE IN MOBIDICO DURCHFÜHREN



FAVORITENLISTEN ANLEGEN



SPRACHKENNTNISSE MIT LERNKARTEN VERTIEFEN...



EIN WORT, EIN BILD

📌 ZIELE

- > ein spezifisches Vokabular trainieren
- > mit Spaß lernen
- > das Erlernete systematisieren

📄 MATERIAL

- > das benötigte Vokabular wird ausgedruckt oder auf Blätter geschrieben
- > Bilder, die den Begriffen entsprechen
- > Scheren, eventuell Eddings und Kleber

🕒 DAUER Variabel

👉 ABLAUF

VORBEREITUNG

Auf kartoniertes Papier werden in der Partnersprache Begriffe geschrieben oder gedruckt.

Mit der Webversion von Mobidico (<https://mobidico.dfjw.org/>) kann ein ganzes themenbezogenes Glossar im PDF-Format heruntergeladen werden. Das Glossar wird dann ausgedruckt, die am besten zur Gruppe und ihrem Niveau passenden Worte werden ausgewählt und ausgeschnitten. Für jeden Begriff werden auch die passenden Bilder ausgedruckt.

Es ist wichtig, dass man nicht durch das Papier durchsehen kann. Falls es nicht möglich sein sollte, auf kartoniertes Papier zu drucken, sollte eine zweite Seite auf die Rückseite des Papiers geklebt werden.

Diese Aktivität läuft dann wie das klassische „Memory-Spiel“ ab. Auf einem Tisch liegen Kärtchen mit den Worten in der Partnersprache und den dazugehörigen Bildern mit dem Gesicht nach unten. Es geht nun darum, diese Kartenpaare wieder zu finden. Für vier oder mehr Spieler*innen um einen Tisch wählt man zwischen 8 und 12 Wörter (mit den dazugehörigen Bildchen sind es dann entweder 16 oder 24 Kärtchen auf dem Tisch). Es können auch mehrere Themen bzw. Glossare verwendet werden und zwischen den Kleingruppen ausgetauscht werden.

Am Ende können alle Kärtchen gemeinsam visualisiert werden, so dass ein riesiges Glossar entsteht.

VARIANTEN

Je nach Alter der Teilnehmenden kann diese Aktivität ohne Bilder und nur mit deutschen und französischen Worten durchgeführt werden. Steht insgesamt mehr Zeit zur Verfügung, dann können alle Kärtchen von der Gruppe selbst ausgewählt und hergestellt (Begriffe aussuchen, Schreiben, Zeichnen) werden.



AUF DER BÜHNE

⊕ ZIELE

- > einen themenbezogenen Basiswortschatz vorbereiten
- > sich diesen Wortschatz anhand von Rollenspielen aneignen
- > trainieren, wie sich Mobidico als Hilfe in einer Alltagssituation anwenden lässt

📄 MATERIAL

- > ein Smartphone pro Person (oder wenigstens eines für zwei Personen) mit der Mobidico-App

⌚ DAUER Variabel

👉 ABLAUF

Die Teilnehmenden denken sich zu zweit oder zu dritt ein Szenario aus, das einige Minuten dauern und eine Situation zum Inhalt haben soll, in der sie sich im Partnerland befinden. Zum Beispiel: Einkaufen, nach dem Weg fragen, eine Verwaltungsangelegenheit klären, seine Ausbildung/seinen Beruf/sein Studium/seine Schule erklären, eine Situation im Praktikum, eine Situation in der Gastfamilie etc.

Mithilfe der Mobidico-App und der Funktion „Meine Favoriten“ kann anschließend das hierfür benötigte Vokabular zusammengestellt werden.

Eventuell kann die Szene das erste Mal in der eigenen Sprache gespielt werden.

Anschließend wird die Szene durchgehend in der Partnersprache gespielt, wobei Mobidico als Hilfe fungieren soll, so wie es in einer realen Situation der Fall ist.

Zuvor müssen alle Kommunikationsstrategien in ihrer Nützlichkeit unterstrichen werden: Zeichnen, pantomimische Darstellungen und Gesichtsausdrücke zeigen, Internationalismen benutzen, einfache Sätze bilden usw.

Eventuell bietet es sich an, im Vorfeld einige Übungen zum Thema (u. a. nonverbale) Kommunikationsstrategien zu machen.

Wenn die Teilnehmenden einverstanden sind, können die Szenen gegenseitig vorgestellt werden. Ansonsten können sie in den Kleingruppen bleiben, damit eventuelle Schüchternheit oder auch Hänseleien nicht provoziert werden.

Wichtig ist, dass die Gruppe sich wohlfühlt. Es soll gezeigt werden, dass man mit wenig Mitteln dennoch effizient kommunizieren kann.



VORSTELLUNGSRUNDE MIT WÜRFELSPIEL

⊕ ZIELE

> spielerisch erlernen, wie man sich auf Französisch vorstellt

📄 MATERIAL

> Tafel, Flipchart, Plakat
> Würfel (großer Schaumstoffwürfel oder Smartphone-App: Würfel)
> vorbereitete Bilder von Restaurants, Hobbys, Universität, Bar, Museum, Diskothek etc.

⌚ DAUER 5-15 Minuten

👉 ABLAUF

Vor Beginn der Aktivität bereitet man eines der folgenden Tafelbilder vor:

VARIANTE 1

1. Je m'appelle _____.
2. J'ai ___ ans.
3. Je viens de _____. (ville, pays)
4. J'aime manger _____.
5. Je joue_____/Je fais_____.
6. Tout le monde change de place !

VARIANTE 2

1. Je m'appelle _____.
2. J'ai ___ ans.
3. Je viens de _____.
4. J'aime manger _____.
5. Je joue_____/Je fais_____.
6. Dire toutes les phrases de 1 à 5 !

Die/Der Spielleiter*in stellt sich in einfachem Französisch vor und hat bereits Sätze mit Lücken an der Tafel vorformuliert, in welche man bei der Vorstellung die fehlenden Elemente einträgt. Man stellt sich dabei mit den obigen Sätzen vor und erzählt danach mit transparenten Worten, Bildern und Gesten (restaurant, bar, musée, discothèque, université etc.) etwas über seine Heimatstadt und seine Hobbys (football, tennis etc.) und sein Lieblingsessen (spaghetti, chocolat etc.).

Damit ermöglicht man den Teilnehmenden ein leichteres Verständnis und leitet zum Spiel über.

Nach der Vorstellung kann man die Teilnehmenden auf Deutsch fragen, was sie verstanden haben und so schneller das Eis brechen. Danach würfeln die Teilnehmenden und sagen jeweils den Satz, der der Zahl der Würfelaugen entspricht.



DEUTSCHLAND UND FRANKREICH IN ZAHLEN

ZIELE

- > Frankreich noch besser kennenlernen
- > Überwindung von Vorurteilen
- > Vergleich der Realitäten in Deutschland und Frankreich

MATERIAL

- > Computergrafiken mit Informationen über beide Länder:
www.dfjw.org/ressourcen/vorbereitung
- > Computer und Beamer

 **DAUER** je nach Format zwischen 45 Minuten und einer Stunde

ABLAUF

Durch die in der Computergrafik dargestellten Zahlen können die Informationen über die beiden Länder vertieft werden.

Diese kann auf unterschiedliche Art und Weise eingesetzt werden:

IN FORM EINES QUIZ

Die Teilnehmenden versuchen, die Größenordnungen für jedes der Themen zu schätzen.

ALS DISKUSSIONSANLASS

Die vorgestellten Zahlen können eine spielerische Möglichkeit sein, eine Diskussion in der Gruppe zu beginnen. So können beispielsweise folgende Fragen gestellt werden: Hat euch die Zahl überrascht? Warum? Wodurch lassen sich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Ländern erklären?



DIE EIGENE STADT VORSTELLEN

📍 ZIELE

- > die Wahrnehmung vom eigenen Herkunftsland mit anderen teilen
- > über die eigene Identität nachdenken
- > Raum für Kreativität lassen

📁 MATERIAL

- > Papier/Flipchart
- > Buntstifte/Kleber/Scheren
- > Computer
- > Beamer

🕒 DAUER Je nach Variante der Aktivität unterschiedlich

👉 ABLAUF

Ziel ist es, mit der Gruppe eine originelle und personalisierte Präsentation ihrer Stadt oder Region zu erstellen, die der Partnergruppe zu Beginn des Treffens gezeigt wird. Was wollen wir über unsere Stadt zeigen? Welches sind die wichtigen Orte für junge Menschen?

1. Präsentation und Analyse der folgenden Videos je nach Herkunft der Gruppe

Deutschland: Das ist Limburg – Markus Zimmermann
http://bit.ly/vorb_limburg

Frankreich: Marly-Gomont – Kamini
http://bit.ly/prepa_marly

Im Kreis können die Teilnehmenden anhand dieser Frage das Video analysieren: Welche Themen werden im Video behandelt? Wie werden die Städte dargestellt?

Die Antworten werden auf einem Flipchart festgehalten. In kleinen Gruppen überlegen die Teilnehmenden, welche Themen sie in ihrer Präsentation ansprechen möchten.





THEMENVORSCHLÄGE

- eine Stadt, eine ländliche Gegend
- eine geografische Lage
- die Bevölkerung eines Ortes
- die Infrastruktur
- ein Akzent, ein Dialekt
- Aktivitäten, Veranstaltungen
- ein typischer Tag
- die Lieblingsorte von jungen Menschen
- Erinnerungen

2. Die Gruppen, die zuvor gebildet wurden, begeben sich an Orte, die für sie wichtig sind, um diese zu fotografieren. Die Dauer der Aktivität kann auf eineinhalb Stunden begrenzt werden.

Ausgehend von diesen Fotos sind zwei Varianten möglich:

FOTOVARIANTE

Erstellung einer Collage, einer Ausstellung oder einer kleinen Zeitung: Die Gruppen drucken die ausgewählten Fotos aus, kleben sie dann auf ein Poster und fügen eine Beschreibung hinzu. Sobald die Vorbereitung abgeschlossen ist, präsentieren sie ihre Arbeit dem Rest der Gruppe. Die Collagen können dann aufgehängt werden, so dass alle sich in Ruhe ansehen können, was die anderen entworfen haben.

MUSIKALISCHE VARIANTE

Erstellung eines Songs, aus den ausgewählten Fotos und Themen kann die Gruppe einen Song erstellen, um die Präsentation dynamischer zu gestalten. Diese Variante benötigt etwas mehr Zeit, etwa ein halber Tag muss dafür eingeplant werden.





DFJW-FÖRDERMÖGLICHKEITEN

FÜR DIE VORBEREITUNG

DES AUSTAUSCHS

SPRACHLICHE UND INTERKULTURELLE VORBEREITUNG DES AUSTAUSCHS

.....

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) unterstützt die sprachliche und interkulturelle Vorbereitung des Austauschs durch eine Förderung, die unabhängig vom Austausch beantragt werden muss.

Diese Vorbereitung kann entweder als Blockunterricht über mehrere Tage oder regelmäßig über einen mehr oder weniger langen Zeitraum vor der Abreise nach Frankreich erfolgen. Die Vorbereitung ermöglicht einen anderen Zugang zum Französischlernen und erhöht somit die Motivation junger Menschen. Sie bietet sich sowohl für Gruppen an, die geschlossen ins andere Land gehen, als auch für Gruppen von Jugendlichen, die anschließend einen Individualaufenthalt (z. B. Praktika in Unternehmen) planen.

FÖRDERUNG

Eine Förderung von max. 10 €/Stunde kann beim DFJW beantragt werden und muss für die Vergütung des*der Kursleiters*in verwendet werden. Die Gesamtstundenzahl beläuft sich von 10 auf max. 100 Stunden.

ANTRAGSTELLUNG

- Der Förderantrag für die sprachliche und interkulturelle Vorbereitung des Austauschs wird beim Sprachenbereich des DFJW (und somit unabhängig von dem Antrag für die Mobilität) gestellt.

- Der Antrag besteht aus dem allgemeinen Antragsformular und dem Formular „Zusatzinformation“. Diese Unterlagen müssen zwei Monate vor Beginn der Vorbereitung unter der folgenden Adresse eingereicht werden:

**DFJW
Sprachenbereich
Molkenmarkt 1
10179 Berlin**

Weitere Informationen zu diesem Programm sowie die spezifischen Antragsformulare befinden sich auf der folgenden Seite:

<https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/forderung-der-sprachlichen-vorbereitung-des-austausches.html>

GESTALTUNG UND DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTS: WIE KANN MAN DIE JUNGEN TEILNEHMENDEN BETEILIGEN?

Des Weiteren und gemäß Artikel 4.1.1.4 der DFJW-Richtlinien ist es möglich, eine zusätzliche Förderung zu beantragen, um die Jugendlichen an der Vorbereitung und der Durchführung des Projekts zu beteiligen.

Hinweis: Diese Förderung ist unabhängig von der Unterstützung der sprachlichen und interkulturellen Vorbereitung des Austauschs und muss Teil des Förderantrags für das Mobilitätsprogramm sein.

„Das DFJW kann eine spezielle Förderung für Gruppenaustauschprojekte gewähren, an deren Planung und praktischer Organisation die jugendlichen Teilnehmer*innen direkt und konkret beteiligt sind. Diese spezielle Förderung beträgt maximal 10 € pro Teilnehmer*innen, die oder der konkret und direkt beteiligt wurde. Sie soll dazu dienen, die Kosten für lokale Vorbereitungstreffen und sonstige Vorbereitungsmaßnahmen, die die jugendlichen Teilnehmer*innen mit einbeziehen, teilweise zu decken. Diese Kosten müssen mit dem Verwendungsnachweis in der Belegliste dargelegt werden. Antragsteller beantragen im Bedarfsfall (nach vorliegendem Artikel) auch die Förderung von Vorbereitungsmaßnahmen ihrer Partnerorganisation und reichen die ggf. gewährten Mittel an diese weiter. Diese Maßnahme schließt Vorbereitungsmaßnahmen nach

Artikel 3.4. der vorliegenden Richtlinien nicht aus. Die Modalitäten der Beteiligung der Teilnehmer*innen an der Vorbereitung des Austausches sowie ihre Auswirkung sind im pädagogischen Konzept vorzulegen und in dem mit dem Verwendungsnachweis übermittelten detaillierten Bericht genau zu beschreiben.“ (Richtlinien, 2018, S. 45)



Unter der Leitung von
Anne Jardin

Autor*innen
Alexander Fast
Antje Klambt
Marie Le Droguène
Audrey Micheneau

Übersetzung
Antje Klambt
Audrey Micheneau

Koordination der Arbeitsgruppe
Camille Farnoux

Koordination des Manuskripts und Lektorat
Elise Benon
Camille Farnoux
Jessica Nougüier
Julia Gottuck
Annette Schwichtenberg

Wir danken für ihre Mitwirkung
Sylvie Matthias (Centre Français de Berlin)

Bildquellen

SEITE 7: Boris Bocheinski

SEITE 15: SIMONIN_jc, Christian Creutz,
CFB, Gabrielle Denisse, OFAJ/DFJW

SEITE 17: Boris Bocheinski, Cordula Tremel,
OFAJ/DFJW, Mateusz Ciągło

SEITE 27: OFAJ, Mateusz Ciągło,
Boris Bocheinski, OFAJ/DFJW

SEITE 33: Pierre Adjedj, INFA

SEITE 35: Oliver Dietze, Charles Mazure,
Antoine Guibert, Christian Creutz, OFAJ/DFJW

SEITE 45: OFAJ/DFJW

Gestaltung
www.in-the-mood.fr

Druck
Stober GmbH

ISBN 978-2-36924-006-8

© OFAJ/DFJW – 9.2019

Einige der in dieser Publikation vorgestellten pädagogischen
Aktivitäten werden durch interaktive Dokumente (Video, Quiz, etc.)
ergänzt, die zum Download zur Verfügung stehen:

www.dfjw.org/ressourcen/vorbereitung